



Ostern.

---

Vater und Mutter, Bruder und Schwester, jeder tatkräftige Freund der Mission, angefangen vom Schulkind, das seinen Pfennig für das Heidenkind bringt und sein Vaterunser für das schwarze Negerchen betet — bis hinauf zum höchsten Würdenträger, der für die Mission in Wort und Tat eifert — sie alle arbeiten am göttlichsten der Werke, der Ausbreitung des Reiches Jesu Christi — des Königs der Herrlichkeit, und ihr Lohn wird einst ein königlicher, ein göttlicher sein.



## Ostern.

**W**enn ihr fragt, welches ist das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte, dann nenne ich keine Schlacht, keinen Friedensschluß, keine Königskronung, keinen Sieg irgendeines irdischen Stratagen über ein irdisches Volk, sondern ein Geschehen, das niemand selbst so richtig sah, das vielleicht einige Pulschläge lang dauerte und doch die Welt wie ein Erdbeben erneuerte.

Ich meine das Geschehnis des ersten Ostermorgens der Weltgeschichte, die wunderbare Auferstehung eines Toten aus dem Grabe, aus eigener Kraft. Das müßt ihr euch vorstellen! Ein Toter, nicht bloß etwa ein Scheintoter, ein wirklich Toter, dem man den letzten roten Lebenstropfen aus dem Herzen gefesselt hat, der die Todesangst bis zum letzten Brechen der fieberentzündeten Augen durchrang, der selbst in die Karfreitagnacht hinausröchelte: „Es ist vollbracht!“ Dem man mit einer viertelmeterlangen Lanzenspitze das Herz zerriß, in dessen Adern das Blut sich bereits zersehte, ein solcher wirklich Toter liegt in seinem Grab, an dem die Verwesung steht und ihr Werk beginnen möchte. Da jagt er sie mit einem ersten wiederkehrenden Gedanken hinter der blutleeren Stirne weg von seiner Gruft, die Wangen füllen sich auf einmal mit dem Blut und der Morgenröte aufleuchtender Farbe, die Augenlider springen auf, wie die Deckel verriegelter Truhen, die Hand winkt und sagt zum Tode: „Apage! Weiche!“ Er reckt sich auf, sprengt die Kiefern des Sarkophages, Sarg und Stein bersten und mit Blenden und Strahlen von hunderttausend orientalischen Mittagssonnen schreitet er aus dem Tod zum Leben, aus wirklichem Tod zum wirklichen Leben, aus schauriger Leichengruft in die lenzwarme, lachende Welt, spielend überwindet er die Allmacht des Todes und erlöst er die Legionen todesgebundener Menschen.

Wenn Christus nicht auferstanden ist, sagt Sankt Paulus, dann ist eitel euer Glaube, gut deutsch ausgedrückt, dann dürft ihr euer Christentum zusammenpacken, denn dann hätte Christus seine Prophezeiung nicht erfüllt, dann hätte er sich geirrt, dann wäre er kein Gott, dann wäre sein Leiden nicht sühnekräftig

gewesen, dann wären die Sakramente ein Unfug und die Kirche ein lächerliches Theater und die Menschheit, die unerlöste, im Bann der Erbsünde schmachkende Menschheit, wäre die am Gängelband herumgeführte Betrogene!

So aber ist Christus auferstanden! Keine Lüge der Erde konnte und kann die Tatsache wegdisputieren. Federn hat man stumpf geschrieben und Fässer voll Tinte aufs Papier gebracht im angelegentlichsten Beweis, daß Christus nicht das Gesetz des Todes zerbrach. Aber alles vergebens! Man hat auf Marmor gebissen.

Für uns Menschen ist die Auferstehung von unausdenkbarer Bedeutung. Einmal haben wir da den Siegelbrief unserer tatsächlichen Erlösung, dann vergessen wir das eine nicht: „Christus sagte zwei unerhörte Prophezeiungen: 1. daß er selbst, wie Jonas aus dem Fische, so er aus dem Schoß der Erde auferstehen werde, und 2. daß er auch uns am Jüngsten Tage zum Leben erwecke. Wer mein Fleisch isst . . . den werde ich auferwecken . . .!“

Beide Dinge schienen schier anfassbar. Nun aber hat er bereits das eine gewirkt und damit den leuchtenden, erhebenden Beweis getan, daß er auch das andere will und kann. Was wäre aber unser Leben ohne sichere Aussicht auf Auferstehung und Ausgleich und selige Ewigkeit!

Jedes Osterfest muß uns aber auch daran erinnern, daß wir selbst schon auf dieser Erde aus dem Tod und Grab der Sünde durch eine gute Osterbeicht zum Leben der Gnade und des reinen Herzens erstehen müssen. Ostern ohne Beicht ist eine Weihnacht ohne Christkind, der Erdenplanet ohne wärmende, licht- und lebenspendende, unentbehrliche Sonne!

Auch in unseren Missionen muß es Ostern werden! Auch hier muß Christus auferstehen. Brechen müssen die Totensänge des Heidentums. Die Grabsteine der Heidenherzen müssen zerspringen und daraus hervorgehen der heilige, einzige, unsterbliche Gott, der Glaube an diesen wahren Seligmacher; in den Kammern der Heidenherzen muß erbrausen die Orgel des Gottesglaubens und müssen widerhallen die Auferstehungslieder und Jubelhymnen: „Christus ist erstanden! Alleluja!“ Jede Missionsstation muß werden so ein Jericho, oder Kana oder Kapharnaum, durch welches der auferstandene Heiland zum erstenmal schreitet, wo er die Hände heilend und segnend hebt und wo sich hundert schwarze Arme ihm hungernd entgegenstrecken.

An unseren Missionsfeldern fehlt es wahrlich nicht, wenn mancherorts dieses Ostern lange auf sich warten läßt. Kann man mehr tun, als sich selber einer Sache opfern? Zudem sind die äußeren politischen und anderen Schwierigkeiten oft schier unüberwindlich. Da liegt es vielfach dann auch an uns, solche Osterfeste heraufzuführen. Mission ist Gnade, und Gnade will erbeten und verdient sein. Darum betet und arbeitet und steuert aus euerer Gabe bei, daß Christus bald auferstehe aus den Herzen der Heidenkinder!

Dr. M. Mayer.